

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 44 (2001)

Nachruf: Franz Eggenschwiler 1930-2000

Autor: Killer, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franz Eggenschwiler

1930–2000

Peter Killer

Lieber Franz,

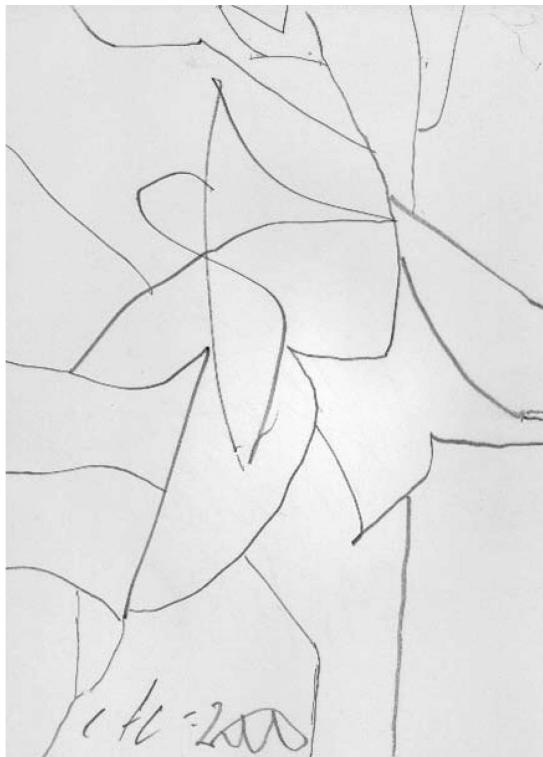
ich erlaube mir, dich anzuschreiben, denn wenn ein Künstler stirbt, ist er ja nicht tot, sondern lebt in seinem Werk weiter.

Eine kurze Würdigung kann deinem Werk nicht gerecht werden. Zu komplex ist es, zu vielseitig war der Mensch Franz Eggenschwiler. In den Nachrufen ist immer wieder die humorvolle Seite deines Schaffens betont worden. Richtig: Du verkörpertest den Witz, aber ebenso sehr die Welt des Spirituellen; und die Bereiche der unerklärlichen Phänomene waren dein. «Das Lachen verschwand, dann das Lächeln»: der französische Pessimismus-Philosoph Cioran versteht den Verlust des Lachens bzw. des Lächelns als biologisches Verfallsprinzip, dem jeder Einzelne mehr oder minder stark ausgesetzt sei. So nachzulesen in seinem Werk «Vom Nachteil, geboren zu sein». Auch der biblische, leidgeprüfte Hiob fragte: «Warum starb ich nicht bei meiner Geburt?» Franz, du hattest nach dem Brand eures Eriswiler Wohnhauses im Jahr 1993 trotz allem weder das Lächeln noch das Lachen verloren. Wer es nicht wusste, wie viel innere Kraft dir eigen war, erfuhr es nun. So gross der Schaden war, der Rosmarie und dich getroffen hatte, so gross war die Fassung, mit der ihr ihn ertrugt.

Dass du als letzte grosse Arbeit in Deutschland einen Andachtsraum geschaffen hast, scheint mir von sinnbildhafter Bedeutung zu sein. Du warst ein sinnlicher Faun und ein alles für die Arbeit aufopfernder Asket gleichzeitig. Du hast dich mit dem Tod beschäftigt, aber auch mit dem Zeugen und dem Nähren. Du konntest dich mit den einfachsten Leuten kollegial – als Dörfler unter Dörflern – verstündigen und bei anderer Gelegenheit dein profundes Wissen in anspruchsvolle Diskussionen einbringen. Dank deiner Fähigkeiten und des geistigen Hintergrundes wurdest du Professor an der Kunstakademie Düsseldorf. Du warst ein Praktiker und ein Träumer zugleich, ein Utopist, den die Grenzen des Möglichen wenig interes-



Arbeit am Windspiel «Windspiel Spieler», 1996. Foto Archiv Eggenschwiler-Wiggli-Stiftung



Telefonzeichnung, 2000;
14,8 x 10,5 cm
(wurde für das Aquarell
«Alpenveilchen, am Rand Schnee»
verwendet); Privatbesitz

sierten, die beziehungsweise nur zum Überschreiten da waren. Du hast das Zufällige geliebt und keine Mühe und keinen Aufwand gescheut, aus dem scheinbar Wertlosen etwas Wertvolles zu machen. Du warst ein Chaot und ein Perfektionist zugleich. (Dass sich der Perfektionist bei den Windrädern in Langenthal und in Olten nicht durchgesetzt hat, dass nur der Sturm Lothar in Bewegung brachte, was sich regelmässig bewegen sollte, wollen wir dir nachsehen.)

Ich weiss keinen andern erstrangigen Schweizer Künstler, dessen Werk so breit angelegt ist. Von der Glasmalerei herkommend und diese auch nie aufgebend, hast du hunderte von Plastiken geschaffen, du warst Maler, Druckgrafiker und Schmuckkünstler.

Der eigentliche Schlüssel zu deinem Schaffen sind aber deine Zeichnungen. Sie werden möglicherweise unterschätzt, weil du sie so freigiebig verteilt hast. Du warst grosszügig wie der heilige Martin, Meister im Teilen und Verschenken. Du pflegtest zu sagen: gibst du mir einen Cervelat, dann geb ich dir ein Kotelett. Du pflegtest es nicht nur zu sagen, du handeltest auch danach. Es gibt wenige Schenker wie du einer warst. Vielleicht ist das sogar gut so, dass es nicht mehr von ihnen gibt. Denn wenn



Beim Aquarellieren («Alpenveilchen, am Rand Schnee»). Foto Bea Eggenberger



«Alpenveilchen, am Rand Schnee», 2000; Aquarell, 14,8 x 10,5 cm; Privatbesitz

du einen Cervelat bekommen und ein Kotelett zurückgegeben hättest, wäre die Eskalation der Fleischgeschenke geradezu bedrohlich geworden. Vom Filet zum Kalbsrücken, vom Kalbsrücken zum Schweinsviertel, vom Schweinsviertel zum ganzen Kalb! Du hättest in den Viehhandel oder ins Grossmetzgereigewerbe einsteigen müssen. Dass der Fleischgeschenk-Austausch eine blosse Metapher war, ist unser Glück.

Wann wären dann deine Abertausend Kunstwerke entstanden? So ist es vielleicht gar nicht so schlimm, dass der Sentenz aus der Apostelgeschichte «Geben ist seliger als Nehmen» nicht allseitig nachgelebt wird. Du hast früh entdeckt, dass das selbstvergessene Zeichnen während einem Telefongespräch eine Tür zur eigenen Innenwelt sein kann, die sich rational nicht erschliessen lassen würde. «Schläft die Vernunft, so singen die Sirenen», hat Max Ernst gesagt. Aus den Liedern der Sirenen sind bei dir schliesslich Sinfonien, gewaltige Orchesterstücke geworden. In der Schweizer Kunst, die es ja eher mit dem Ordentlichen als mit dem Ausserordentlichen hält, gibt es nur wenige Künstlerinnen und Künstler, die sich der Kraft des Unbewussten so sehr anvertraut haben wie du.

Nun kann das Unbewusste allein noch keine Kunst hervorbringen. Ohne die bewusste gestalterische Kontrolle waren zwar deine Zeichnungen möglich, nicht aber die Plastiken, die Druckgrafiken oder Schmuckstücke. Für Grafiken und die Malereien dienten diese als eigentliches Rohmaterial. Das Nicht-Rationale und das Rationale waren für dich eine Einheit. Schade, dass dein Projekt einer Doppelausstellung mit dem Konstruktivisten Karl Gerstner nie zu Stande gekommen ist. Sie hätte bewiesen, dass du mit vereinfachenden Begriffen wie «individuelle Mythologie» nicht fixierbar bist.

Du musstest fast vierzig Jahre alt werden, bis du als Künstler ausserhalb von Bern und Solothurn zur Kenntnis genommen wurdest. 1972 hattest du an der 5. Documenta in Kassel, von Harald Szeemann eingeladen, einen wunderschönen Raum. Recht ratlos standen die meisten Besucher vor deinen UFO-, Penis- und Brustplastiken. Die unscheinbarsten Papierfetzchen hattest du zu Offset-Grafiken verwandelt, die die orthodoxen Sammler in Rage brachten, weil deine Drucktechniken in deren Handbüchern nicht vorkamen. – Neben Harald Szeemann erkannten bald auch viele andere Museumsleute und Galeristen die Bedeutung deiner Kunst. Eriswil ist dir Stätte des Glücks und des Unglücks geworden. Karl Gerstner hat 1976 aufgeschrieben, wie du zum Haus in Eriswil kamst. Dein



«Storch-Objekt», 1983; Messing verchromt, Stahl, Eisen, Zink, Zinn, Holz,
58 x 29 x 22,5 cm; Privatbesitz. Foto Archiv Eggenschwiler-Wiggli-Stiftung



«Einmachstein-Objekt», 1997; Basaltlava, Grauguss, Eisen, 30 x 20 x 23 cm; Privatbesitz. Foto Charly Keller, Archiv Eggenschwiler-Wiggli-Stiftung

Freund, der Seher Nörr, begleitete dich auf der Haussuche. «Als wir zum Haus kamen, hatte Nörr gesagt: Franz, wenn du mich fragen würdest, ich würde nun das erste Mal, nach all den Häusern, die wir zusammen angeschaut haben, ich würde sagen: ja nimm das Haus. Es ist einladend. Und da können Leute ein und aus gehen. Geister können sich begegnen.» Sie sind sich begegnet, und sie werden sich im Atelier und im Neubau weiterhin begegnen.

In Eriswil verbleibt ein Kunstwerk von dir, der 1994 eingeweihte, im Oberaargauer Jahrbuch 1996 gewürdigte Zwergebrunnen neben dem Pri-



«Wild im Kornfeld», 1997; Eisen, 17 x 33,5 x 8,5 cm; Privatbesitz. Foto Charly Keller, Archiv Eggenschwiler-Wiggli-Stiftung



«Knospen-UFO», 1971; Holz, 33 x 62 x 62 cm; Privatbesitz. Foto Archiv Eggenschwiler-Wiggli-Stiftung

marschulhaus. Als Motiv wähltest du die lokale Zwergensage, die mehr bedeutet als bloss eine hübsche Kindergeschichte. Die Sage erzählt, dass eine Zwergengruppe, welche während eines fürchterlichen Gewitters das ganze Langetental durchwanderte, nirgends Schutz gefunden habe, bis endlich der Oberdorf-Schmied von Eriswil sich ihrer erbarmte, ihnen Schutz, Wärme, Essen und ein Nachtlager bot. Zum Dank haben sie mit einem Segensspruch den Himmel beschworen, in Eriswil nie ein Haus durch Blitzschlag zu zerstören, solange diese Schmiede, oder doch ihr Firstholz noch bestehe.

Franz Eggenschwiler, du kanntest diese Schmiede bestens. Viele Bestandteile deiner Objektplastiken sind dort entstanden.

Ende der achtziger Jahre schlug der Blitz in Eriswil ein. Der Schutzbann schien gebrochen. Für manche galt das als Beweis dafür, dass die Zwergengeschichte nichts als Aberglaube war. Andere sahen sich in der Überzeugung bestärkt, dass unsere allzu verstandesgläubige Gesellschaft auf sträfliche Weise die irrationalen Aspekte des Lebens missachtet. Franz Eggenschwiler, dir war es – wie Shakespeare – immer klar, dass «es mehr Dinge im Himmel und auf Erden gibt, als die Schulweisheit sich träumen lässt». Und du hast nie ein Hehl daraus gemacht, dass dich paranormale, randwissenschaftliche und okkulte Ereignisse mehr interessieren als Triviales. Vielleicht könne der Zwergenbrunnen mithelfen, den Bann, der Eriswil so lange beschützt hat, wieder zu verstärken, hofftest du. Möge das in Erfüllung gehen.

* * *

Zum Lebenslauf von Franz Eggenschwiler

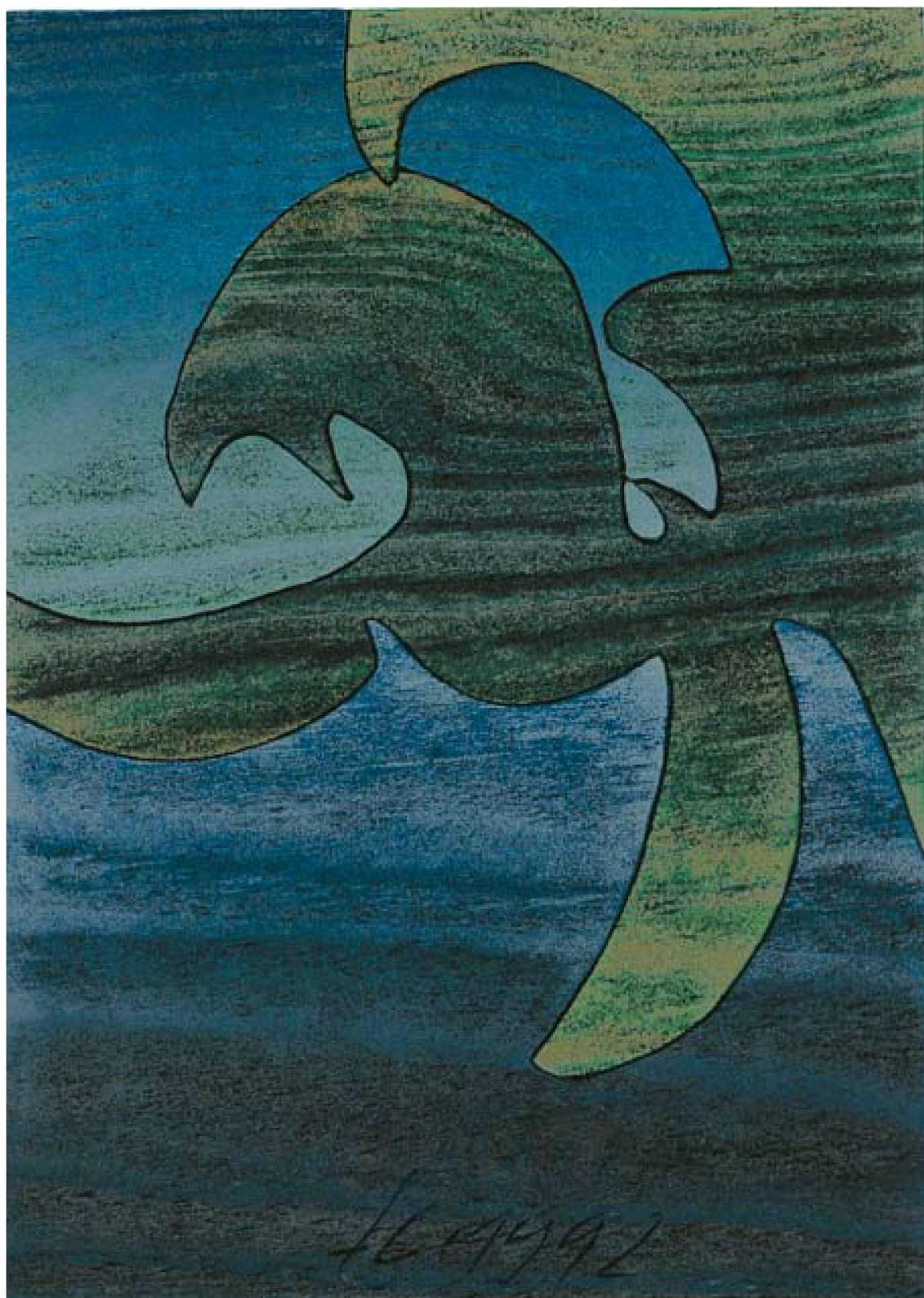
Franz Eggenschwiler verbringt Kindheit und Jugend in Biberist. Spaziergänge entlang der Emme führen ihn immer wieder zu den Stahlwerken der Firma Von Roll bei Gerlafingen; der Knabe entwickelt eine Faszination für Schrott. 1946–1951 Lehre als Glasmaler und Besuch der Kunstgewerbeschule in Bern. Ab 1951 erste Druckgrafiken. Bekanntschaft mit Dieter Roth. 1950–1952 Besuch der Malschule Max von Mühlenen. Bis 1968 Glasmaler in der Berner Firma Wüthrich. 1955–1975 Berner Arbeitsgemeinschaft mit Peter Meier, Konrad Vetter und Robert Wälti. Der Zweck dieses Bundes beruht einerseits auf der Suche nach neuen Mitteln



«Kuppelstuhl» Multiple, 1985; Messing, Holz, CNST, 19,5 x 9 x 9 cm; Privatbesitz. Foto Charly Keller, Archiv Eggenschwiler-Wiggli-Stiftung



«Der Maler Franz», 1991; Holzdruck, 21 x 15 cm; Eggenschwiler-Wiggli-Stiftung



«Neptun», 1992; Holzdruck, 23 x 16,4 cm; Eggenschwiler-Wiggli-Stiftung

und anderseits auf der gemeinsamen Bearbeitung bestimmter Themen, was in die Serie UFO-Mappenwerke, ein Gemeinschaftswerk von Vetter und Eggenschwiler, mündet.

Seit den frühen 60er Jahren Tätigkeit als Objektkünstler. 1962 Heirat mit der Lehrerin und Künstlerin Rosemarie Wiggli. 1963 und 1964 Eidgenössisches Stipendium für angewandte Kunst. 1969 erste Ausstellung von Objekt-Skulpturen. 1971 Förderpreis des Kantons Solothurn.

Die Teilnahme an der von Harald Szeemann organisierten documenta 5 in Kassel 1972 macht Eggenschwiler – seine Werke werden in der Abteilung «Individuelle Mythologien» ausgestellt – international bekannt. Ein Jahr später Verlegung des Wohnsitzes von Bern nach Eriswil. Errichtung einer Druckerwerkstatt und Anlegen einer Sammlung von Schrottobjekten. 1981–1996 Professur an der Kunstakademie Düsseldorf. Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland. Bau eines dreistöckigen Atelierhauses gegenüber dem Wohnhaus.

1993 verlieren Franz und Rosemarie Eggenschwiler durch einen Brand einen grossen Teil ihres Besitzes. Freunde organisieren in Burgdorf eine Benefizausstellung, deren Erlös dem Ehepaar zugute kommt. 1997 Gründung einer Franz & Rosemarie Eggenschwiler-Wiggli Stiftung. Wiederaufbau des Wohnhauses an der Ahornstrasse. Franz Eggenschwiler stirbt am 12. Juli 2000 im Inselspital in Bern. Am 22. September 2001 wird in Eriswil das Stiftungshaus mit einer Ausstellung von Franz und Rosemarie Eggenschwiler-Wiggli eröffnet.

(Gekürzte und ergänzte Fassung aus dem «Biografischen Lexikon der Schweizer Kunst»)